

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **164 (1885)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Gewissenhafte Antwort. Bei einer überfüllten Schulklasse mußten die kleinen ABC-Schüler auf dem Fußboden sitzen. Eines Tages, als der Katechet die Religionsstunde beendet hatte, fragte er als Wiederholung einen dieser Kleinen: „Wozu bist Du auf Erden?“ Ganz naiv erwiderte der Kleine: „Weil ich in der Bank kein Platz hab.“

Mißverständnis. „Weißt Du, was mir an Deiner Vorgängerin am besten gefallen hat? das war der große Ernst, der sie nie verließ?“ sagte eine Dame zu ihrem neuen Dienstmädchen. — „Ach,“ erwiderte dieses, „meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber Heinrich.“

Im Gegentheil. Frau: „Aber Mann, mußt Du denn alle Tage bis in die späte Nacht hinein im Wirthshaus sitzen? Denkst Du denn gar nicht daran, Daß Du ein Weib zu Hause hast?“

Mann: „Sei überzeugt, daß ich aus dem Gedanken leider gar nicht herauskomme.“

Aus der Schule. Lehrer: „Warum nennt man Denjenigen, der hingerichtet wird, einen armen Sünder?“ — Schüler: „Weil reiche Sünder nicht hingerichtet werden.“

Wechselwirkung. Frau (aus einem Badeort zurückkehrend): „So, liebes Männchen, da bin ich wieder, und gesund wie der Fisch im Wasser, nicht im Geringsten mehr blutarm.“ Mann: „Das freut mich; denn, hätte die Kur noch lange gedauert, dann wäre ich blutarm geworden.“

Unerwarteter Eindruck. Professor der Kunstgeschichte: „Sie haben den Dom zu Florenz mit eigenen Augen gesehen. Ist Ihnen beim Eintritt zu dieser anhaulichen Schönheiten ausgezeichneten Kirche nichts Besonderes aufgefallen?“ „Gewiß, Herr Professor, eine junge, sehr nette Engländerin.“

Zweideutig aber doch verständlich. In einer Gesellschaft behandelte ein Offizier eine Dame unanständig. Sie verwies es ihm so, daß seine Empfindlichkeit gereizt wurde. — „Wissen Sie, Madame, daß ich Offizier bin?“ rief er aus, worauf die Dame entgegnete: „Gemeiner können Sie gewiß nicht sein!“

Zeitgemäß. Kassirer: „Herr Prinzipal, es ist nun die höchste Zeit; ich bin reisefertig, übermorgen ist Ultimo und wir sind heute bereits insolvent! — Prinzipal: „Bah! Umarmen Sie mich. Dann brennen Sie heute mit dem Rest der Kasse durch, morgen mit dem Schnellzug eile ich Ihnen nach unter dem Vorwande, Sie zu verfolgen, und in New-York treffen wir uns im „Hotel Europa“ und theilen brüderlich den Gewinn. Nun eilen Sie und leben Sie wohl! Auf fröhliches Wiedersehen!“

Diethurg. Gemeinde H. hat das Glück, eine Kirchenvorsteherschaft zu besitzen, die immer Ja und Amen sagt (oder vielmehr nicht) zu Allem, was der Herr Pfarrer durchdrücken will, denn er ist ein Mann mit eigenem (nicht eichenem) Kopf. Und wer im Frieden leben will mit dem Wohllehrwürden, muß eben zu Allem Ja sagen. Diese Stockfischrolle behagt nun bei weitem nicht allen Bürgern. Und so kam es, daß bei der jüngsten Neuwahl Niemand sich wählen lassen wollte. Ueber die fruchtlose Wahlarbeit verdrießlich, meinte der Schiffmacher F.: „Mer lönd i der Gießerei z' Steckbore gab zwee güße. Die sind denn gwüß mit dem Pfarrer iverstande.“

Neffe zum Onkel (Gutsverwalter): „Sagen Sie mir, Herr Onkel, ist es einerlei wo ich diese Wurst anschneide?“ — Onkel: „Ganz wie Du willst, lieber Neffe.“ — Neffe: „Da werd ich die Wurst zu Hause anschneiden.“

Eine Begegnung. Lord North, der britische Premierminister, der so lange die Nordamerikanischen Kolonien zu unterjochen suchte, und Oberst Barre, einer seiner Hauptgegner, wurden gegen Ende ihres Lebens beide blind. Einmal trafen sie sich zufällig in einer Gesellschaft, und Lord North sagte wehmüthig lächelnd: „Oberst, Sie und ich sind lange verfeindet gewesen, aber ich glaube, daß es nicht zwei Personen auf der Welt giebt, die froher sein würden, einander zu sehen, als wir.“

Student: „Da ich morgen die Hochschule verlasse, so komme ich, Ihnen, Herr Professor, dem ich fast Alles, was ich weiß, verdanke, mich höflichst zu empfehlen.“ — Professor: „Bitte, erwähnen Sie doch nicht eine solche Kleinigkeit.“